

Psalm 1 – Der Lebenswandel

Von Ted Johnston

Mit Psalm 1 beginnt das Erste Buch des Psalters (diesen Begriff werden wir für die Gesamtheit aller Bücher der Psalmen verwenden). Dieser besteht aus fünf Büchern, wobei das Erste Buch die Psalmen 1 – 41 umfasst.

Psalm 1 ist insofern eine geeignete Einführung in den gesamten Psalter, als dass er Motive aufweist, die darin immer wieder auftauchen. Im Fokus dieses Psalms steht die Gegenüberstellung zweier gegensätzlicher Lebenswandel:

► Der Lebenswandel der Frommen

(„Gerechten“), die treu im Glauben und mit Gott im Bunde ihr Leben bestreiten – durch die Weisung (Thora in der Bedeutung von Gottes durch Mose an Israel erteilte Weisung gemäß dem Alten Bund).

► Der Lebenswandel der Gottlosen

(„Sünder“), die nicht mit Gott in Beziehung stehen. Diese müssen nicht unbedingt schreckliche Sünden begehen, aber sie kennen den Gott Israels nicht und leben nicht nach den Weisungen der Thora.

Während die Gottlosen dem Verderben anheimfallen sollen, soll es den Gläubigen wohl ergehen. Dieses Wohlergehen (der Segen, das Glück) wird nicht durch Einhaltung der Weisungen verdient (dieser Psalm redet nicht von der Gesetzesgerechtigkeit das Wort), sondern ergibt sich vielmehr aus dem Lebenswandel in Bundestreue zu Gott dem Herrn, der seinerseits treu und voller Liebe und Gnade ist.

Der Lebenswandel der Frommen (1,1-3)

„Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles was er tut, gelingt ihm“ (Elberfelder Bibel).

Abhängig vom jeweiligen Kontext kann „glücklich“ bedeuten, unter Gottes Segen zu stehen, freudig und erfüllt zu sein bzw. wirklich gerecht. Alle drei Bedeutungen machen an dieser Stelle Sinn. Wie jedoch bereits oben erwähnt, ergibt sich dieser Segen, dieses Glück, diese Erfüllung aus einer gemäß den Weisungen des Herrn (der Thora) rechten Lebensführung.

Der erste Vers beschreibt das Gebaren dieses glücklichen Menschen, indem er ausführt, was dieser nicht tut; er folgt nicht dem Rat, betritt nicht den Weg und sitzt nicht im Kreis der Gottlosen (der Frevler), der Sünder oder Spötter (der Höhnenden). Mit jeder dieser drei parallel nebeneinander gestellten Aussagen gewinnt der Gedanke an Intensität. Damit wird eine Steigerung zum Ausdruck gebracht, die vom gelegentlichen Einfluss der Gottlosen ausgehend bis

hin zum geheimen Einverständnis mit ihnen und ihrer Verachtung gegenüber den Gerechten reicht. Wem dieser schlechte Einfluss nicht nachgesagt wird, von dem heißt es, er sei glücklich, d.h. mit Gott im Reinen, und genieße den Seelenfrieden und jene Freude, die aus dieser Beziehung resultiert.

Vers 2 führt aus, dass der Fromme sich nicht vom Frevler beeinflussen lässt, sondern über Gottes Gesetz (die Thora in der Bedeutung „Weisung“) nachsinnt. Eine solche Andacht ist notwendigerweise mit einem Bibelstudium und der Bewahrung des Verinnerlichten verbunden. Dies wiederum ist nur dann möglich, wenn die Beschäftigung damit dem eigenen Verlangen entspringt, worauf an dieser Stelle mit dem Begriff „Lust“ verwiesen wird. Die Psalmisten empfanden das Wort Gottes – seine Weisung an Israel unter der Ägide des Alten Bundes – als Führung und nicht als Arbeit. Wie viel mehr sollten wir erst am lebendigen Wort Gottes – unserem Herrn Jesus Christus – Freude empfinden!

Vers 3 bringt zum Ausdruck, dass allen, die mit Freude Gottes Weisung folgen, das Gelingen ihres Tuns verheißen ist. Unter Verwendung des Bildes eines fruchtbaren Baumes führt der Psalmist aus, dass alles, was der Gerechte tut, ihm wohl geraten werde (s.a. Ps 92,12-14).

Zwei Einschränkungen gilt es an dieser Stelle hervorzuheben: Erstens, dass die Frucht, d.h. das Gelingen, sich zu seiner Zeit einstellen wird und nicht unbedingt unmittelbar nach der Pflanzung. Zweitens wird das Handeln des Frommen vom Gesetz des Herrn (1,2) bestimmt. Wenn also jemand in Andacht der Weisung Gottes des Herrn folgt, wird sein Handeln gottgefällig sein, und sein vom Allmächtigen bestimmtes Tun wird gelingen, d.h. es wird seine göttliche Erfüllung erfahren. Leider werden diese Verse oft missbräuchlich von Predigern des sogenannten „Wohlstandsevangeliums“ herangezogen. Sie betrachten sie als „Wie-du-mir-so-ich-dir“-Formel – zeige du dich Gott gegenüber gehorsam (bzw. überantworte ihm dein Startkapital), so wird er dir kraft seines Wortes Wohlstand angedeihen lassen.

Dieser Ansatz reißt die Aussage Gottes jedoch aus ihrem Bundes-/Beziehungskontext und lässt den Allmächtigen zu einem dienstbaren kosmischen Geist mutieren (frei nach dem Motto: einschmeichelndes Wohlverhalten gegen Wunscherfüllung). Diese Vorstellung stellt eine grobe Fehlinterpretation der Heiligen Schrift dar und verfehlt vollends den Kern dessen, was der Psalmist an dieser Stelle hervorheben will.

Der Lebenswandel der Gottlosen (1,4)

Nicht so die Gottlosen; sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.

Der Frevler (der Gottlose) wird an dieser Stelle im schroffen Gegensatz zum Frommen (V. 1) dargestellt. Der hebräische Begriff *rāšā'* wird oft mit Frevler bzw. Gottloser übersetzt (s. Ps 1, 5-6), aber das geht vielleicht zu weit. Die als *rāšā'* Bezeichneten lebten nicht im Bund mit Gott vereint und richteten ihren Lebenswandel daher eher nach ihren Leidenschaften als nach dem Wort Gottes aus. Der Psalmist vergleicht sie mit Spreu, den wertlosen, das Korn umgebenden Getreidehülsen, die beim Worfeln (dem Trennen der Spreu vom Korn) vom Wind verweht werden. Genauso fällt der Kontrast zum Frucht hervorbringenden (s. V. 3), zu wertschätzenden Gerechten aus.

Das Gericht (1,5-6)

Darum bestehen Gottlose nicht im Gericht, noch Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht.

An dieser Stelle wird hervorgehoben, dass Gott zwischen den Gottlosen (Sünder genannt) und den Gerechten unterscheidet. Im Gericht werden die einen von den anderen getrennt (bzw. es wird ihnen offenbar, dass sie voneinander unterschieden sind). Es geht dabei, wie schon oben ausgeführt, um das Erkennen, wer mit Gott im Bund vereint ist und wer nicht. Die mit Gott zu Recht im Bund Stehenden leben nach seinem Wort (seiner Weisung) und bringen daher Früchte von ewigem Wert hervor.

Gott trennt hier die Gerechten von den übrigen, wie auch ein Bauer den Weizen vom Unkraut trennt. Diese Trennung (das Gericht) beruht auf der Erkenntnis des Herrn (V. 6). Der Passus „Der Herr kennt den Weg der Gerechten“ wird am verständlichsten, wenn man ihn im Lichte der ihm antithetisch zur Seite gestellten Wendung „der Gottlosen Weg vergeht“ betrachtet. Es geht dabei um das „Erkennen“ im jüdischen Sinne, das im Zusammenhang mit der gegenseitigen Bindung zu betrachten ist. Bei der Erlösung geht es um ebendieses Erkennen des Herrn (und das Erkannt-Werden durch ihn) (s. Mt 7,23).

In Vers 6 wird dem Weg der Gerechten jenem der Gottlosen gegenübergestellt. Dabei ist der Begriff „Weg“ (man kann auch von einer „Reise“ sprechen) metaphorisch als Lebenswandel zu verstehen, wozu alles zählt, was ihn bestimmt und was er hervorbringt. Der springende Punkt dabei ist, dass das nichtige Leben des Gottlosen nicht dauerhaft währen wird; es wird letztlich vergehen.

Schlussbetrachtung

Lassen Sie uns zum Schluss noch einmal den ganzen Psalm eingedenk der gerade dazu formulierten Gedanken lesen:

„Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles was er tut, gelingt ihm. Nicht so die Gottlosen; sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht. Darum bestehen Gottlose nicht im Gericht, noch Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht“ (1,1-6; Elberfelder Bibel).

Danken wir Gott dafür, wie er uns in Jesus so wunderbar mit sich verbunden hat und durch das Wirken des Heiligen Geistes unsere Herzen und Sinne geöffnet hat, auf dass wir in jene Beziehung hineinwachsen – in einen Lebenswandel in Gemeinschaft mit Gott, der jetzt und in Ewigkeit großartige Früchte bringt. Amen. □